

Wirtschaft

Langzeitflirt endet mit Hochzeit

Mit dem Zusammenschluss von Alcatel und Lucent entsteht bei einem Umsatz von insgesamt etwa 21 Milliarden Euro der weltweit zweitgrößte Telekomausrüster hinter dem US-Konzern Cisco.

Thomas Jäkke

Serge Tchuruk, Langzeitvorstand beim französischen Telekomausrüster Alcatel, sorgt zum Abschluss seiner aktiven Karriere nochmals für großes Aufsehen. Fünf Jahre nach der ersten Avance, Lucent übernehmen zu wollen, ist Tchuruk nun erfolgreich. Als „Fusion unter Gleichen“ wurde der Deal, dessen Wert sich auf 13,4 Mrd. Euro beläuft, offiziell angekündigt. Anders als vor fünf Jahren, als Alcatel noch zur feindlichen Übernahme von Lucent geblasen hatte.

„Eine Fusion unter Gleichen“ lautet die Sprachregelung für die Elefantenhochzeit der beiden Telekomausrüster. Ein Wortspiel, das in der langen Geschichte der „Fusionen“ zuletzt auch prominenterweise bei der Übernahme von Compaq durch Hewlett-Packard (HP) verwen-

det wurde. Geblieben ist von Compaq unter der Führung von HP nur wenig. Die Fusion hatte sich letzten Endes für HP als schwerer Brocken erwiesen. Ein Großteil der Manager von Compaq hat dem neuen Konzern den Rücken gekehrt.

Druck auf die Konkurrenz

Alcatel und Lucent wollen dies anders machen und stärker ihre Synergieeffekte nutzen. Ein gemeinsamer Firmenname soll in den kommenden Wochen gefunden werden.

Die 53-jährige Patricia Russo, eine der schillerndsten Managerinnen, wird künftig an die Spitze des fusionierten Unternehmens Alcatel-Lucent rücken und nach Paris in die Zentrale des neuen Konzerns übersiedeln. Serge Tchuruk (68) wechselt gleichzeitig in den Verwaltungsrat und zieht sich aus dem operativen Geschäft zurück.

Mit dem neuen Telekomausrüster entsteht der zweitgrößte Konzern der Branche nach Cisco. Alcatel und Lucent erzielten insgesamt einen Umsatz von 21 Mrd. Euro. 88.000 Mitarbeiter erwirtschafteten im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von zwei Mrd. Euro.

Die Karten bei den Telekomausrüstern dürften so neu gemischt werden, erwarten Analysten der Wall Street. Nortel Networks, Ericsson oder auch Siemens dürften dadurch stark unter Druck kommen.

Das Masterpiece von Russo dürften die bevorstehenden Personalkürzungen sein. Dadurch verspricht sich der Konzern jährliche Einsparungen in Höhe von 1,4 Mrd. Euro. Nach derzeitiger Schätzung sollen etwa zehn Prozent der Jobs, also rund 9.000 Mitarbeiter, abgebaut werden. Was allerdings so einfach nicht werden dürfte,



Serge Tchuruks letzte Avance als Alcatel-Chef: Nach fünf Jahren hat er die Lucent-Chefin Patricia Russo überzeugt. Foto: EPA/Weikert

zumindes nicht in Frankreich, wo es im Vergleich zu den USA rigide Kündigungsschutzbestimmungen gibt. Höchstwahrscheinlich wird es zu Werkschließungen kommen.

Russo ist mit dem Zücken des Rotstifts bestens vertraut. Nachdem sie 2002 nach einem zweijährigen Gastspiel bei Eastman Kodak zu Lucent zurückgeholt wurde, hat sie als Konzernche-

fin die Belegschaft Lucent um über die Hälfte auf heute 30.000 Mitarbeiter geschrumpft. Lucent hatte zuvor Milliardenverluste eingefahren.

Weiterhin unter französischer Flagge bleibt der Rüstungskonzern Thales. Alcatel wird bei Thales statt einer geplanten Vollübernahme seinen Anteil von derzeit neun auf 25 Prozent erhöhen.

Verlagsserie

Elisabeth Gehr: „Ich sehe keinen allgemeinen Pessimismus, sondern bin immer wieder beeindruckt, wenn ich mit jungen Menschen spreche, wie viel sie in ihrem Leben bewegen möchten.“

Aufbruch zu neuen Chancen

economy: Eines der Hauptthemen der ersten Veranstaltung von win² sind die Probleme der modernen Industrieländer, die in ihrer scheinbaren Ausweglosigkeit derzeit eine Stimmung des allgemeinen Pessimismus begünstigen. Ist diese Stimmung gerechtfertigt? Welche Chancen gibt es, neue Wege zu eröffnen?

Elisabeth Gehr: Ich sehe keinen „allgemeinen Pessimismus“. Im Gegenteil: Wenn ich mit jungen Menschen spreche, bin ich immer wieder beeindruckt, wenn sie mir erzählen, wie viel sie in ihrem Leben bewegen möchten. Die Jugend ist heute flexibler und vor allem mobiler geworden – ein gemeinsames Europa bietet für diese Generation ungemeine Chancen. Natürlich gibt es aber keine „perfekte Welt“. Meiner Meinung nach ist es daher Aufgabe der Politik, die Probleme der jungen Menschen ernst zu nehmen und ihnen zu helfen. So haben die europäischen Staats- und Regierungschefs zum Beispiel beschlossen, dass Schulabgänger bis Ende 2007 innerhalb von sechs Monaten einen Job oder eine Ausbildung erhalten sollen. Österreich ist schon heute auf einem guten Weg und hat rund acht Prozent weniger Jugendarbeits-



Bildung ist der globale Schlüssel zu mehr Wachstum und Wohlstand, erklärt Bildungsministerin Elisabeth Gehr. Foto: BMBWK

lose als der EU-Schnitt. Wir schaffen durch Milliarden-Investitionen in die Forschung sichere Arbeitsplätze für die Zukunft.

In den vergangenen Jahren haben die universitären Institutionen in Österreich eine Reihe von Umwälzungen vollzogen. Wie sind wir jetzt für die Herausforderungen der Zukunft aufgestellt?

Das Universitätsgesetz 2002, das im Jänner 2004 in Kraft getreten ist, war die umfangreichste Reform der österreichischen Hochschullandschaft seit 153 Jahren. Die Autonomie der Uni-

versitäten war eine der zentralen Forderungen der Hochschulen und wurde kompetent – das heißt vor allem auch unter gesicherter Mitsprache der Studierenden – umgesetzt. Die österreichischen Unis entscheiden heute über ihre Anliegen selbstständig und sind dadurch bereit für die Herausforderungen der Zukunft. Die Globalbudgets ermöglichen eine bessere, vorausschauende Einsetzung der Mittel. Zusätzlich zu diesem regulären Budget werden die Universitäten von 2007 bis 2009 525 Mio. Euro mehr Globalbudget erhalten. 500 Mio. Euro werden im selben Zeitraum zu-

sätzlich zur Modernisierung der Gebäude bereitgestellt.

Europa wächst und bietet neue Chancen. Kroatien, Serbien, Albanien sind beispielsweise Länder mit großem wirtschaftlichem Potenzial. Wie können Sie als Bildungsministerin die Integration dieser Westbalkanstaaten in ein gemeinsames Europa fördern?

Bildung ist der globale Schlüssel zu mehr Wachstum und Wohlstand. Wenn Europa an einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dieser strategisch wichtigen Region interessiert ist, muss man bereits früh ansetzen und die Bildungssysteme der „Westbalkanstaaten“ an europäische Systeme angleichen. Österreich hat hier eine internationale Vorreiterrolle übernommen. Die europäischen Austauschprogramme Ceepus und Tempus gehen etwa auf österreichische Initiativen zurück. Ein Erfolg der Ministerkonferenz in Wien im März ist die Teilnahme der „Westbalkanstaaten“ an den europäischen Mobilitätsprogrammen wie Erasmus ab 2007 – und das, obwohl Kroatien, Albanien und so weiter noch keine Mitglieder der EU sind. bra

Info

● **Zukunftsnetzwerk der Jungen.** Unter dem Motto „Morgen entscheiden wir“ hat der Uni Management Club Wien die Plattform win² (winquadrat) ins Leben gerufen, die Mitte Mai 2006 im Schloss Haindorf bei Langenlois ihr erstes Symposium veranstaltet. Diskutiert werden aktuelle Fragen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, mit dem Ziel, aus neuem Winkel einen Blick in die Zukunft zu werfen.

● **Termin.** 12.–14. Mai 2006, Schloss Haindorf, Langenlois; Kontakt: Wolf Heinrich Reuter

info@winquadrat.at
www.winquadrat.at

Diese Verlagsserie erscheint mit finanzieller Unterstützung der Plattform win².

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy.

Redaktion:
Ernst Brandstetter